

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 65.

Freitag, 20. März 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei und Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Tagespreis-Konkurrenz für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens **Vormittag 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabebetages. Die Geschäftsstelle.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen

die Fleischmeister

- Emil Theodor Oehmichen aus Riesa,
- Adolf Edwin Große aus Weida,
- Christian Karl Plänitz aus Riesa,
- Clemens Otto Müller aus Riesa,
- Ernst Richard Jäger aus Dörfz,
- Ernst Franz Kühne aus Weida,
- Friedrich Julius Biechler aus Schönfeldt und
- den früheren Fleischher jeßigen Schankwirt
- Franz Rog Stelzner aus Weida

wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hat die V. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden in der Sitzung vom 29. September 1902 für Recht erkannt:

Die Angeklagten werden wegen Vergehens nach §§ 12, 14 des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, zu je

fünfzig Mark Geldstrafe

im Unvermögensfalle zu je

zehn Tagen Gefängnis

lohnpflichtig verurteilt.

Dresden, am 19. März 1903.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die diesjährigen öffentlichen Osterprüfungen finden **Montag, den 23. d. M.**, im Schulhaus am Albertplatz, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 12 statt, und zwar

- | | | | |
|-------------------|--------|-----------------------|-------------------------|
| 6 Uhr abends | Nr. 2b | Berufsunde | Herr Oberlehrer Diegel, |
| 6 ³⁰ „ | 2a | Rechnen mit Raumlehre | Reinhardt, |
| 6 ⁴⁵ „ | 1c | Deutsch | Böhme, |
| 7 ¹⁵ „ | 1b | Buchführung | Wende, |
| 7 ⁴⁵ „ | 1a | Berufsunde | Krause. |

Hieran schließen sich die Entlassung der abgehenden Schüler. Die Hefte liegen im Prüfungszimmer aus. Die Zeichnungen sind im 1. Stockwerk, Zimmer Nr. 6 ausgestellt. Zum Besuche der Prüfungen und der Ausstellung ladet ergebenst ein
Riesa, den 20. März 1903. Dr. Schöne, Direktor.

Mündliche Prüfung an der Allgemeinen Fortbildungsschule. (Schulhaus an der Kastanienstraße, Zimmer No. 13.) Oßern 1903.

- | | | | |
|----------------------------------|---------|-----------------------|---------------|
| Dienstag, 24. März, abends 6 Uhr | Nr. III | Naturkunde | Herr Johne, |
| 6 ³⁰ „ | II | Rechnen | Obl. Richter, |
| 6 ⁴⁵ „ | IVa | Deutsch | Sornauer, |
| 7 „ | IVb | Rechnen | Sosmann II, |
| 7 ³⁰ „ | I | Volkswirtschaftslehre | Saunke. |

Um 7⁴⁵ Uhr Entlassung der abgehenden Schüler.

Zur Prüfung und Entlassung ladet ergebenst ein
Riesa, den 20. März 1903.

Dr. Göhl.

Freibank Glaubitz.

Morgen **Samstag**, den 21. März 1903 von nachmittags 1—2 Uhr gelangt auf hiesiger Freibank das Fleisch eines jungen fetten Schweines zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Glaubitz, den 20. März 1903. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuererschätzung den Beitragspflichtigern bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 Absatz 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber der Steuerzettel nicht hat beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden.
Weida, am 20. März 1903. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem das vom Gemeinderat unterm 22. September 1902 aufgestellte Regulative, die Erhebung einer Biersteuer in der Gemeinde Weida betreffend, vom Königl. Ministerium des Inneren genehmigt ist, wird solches hiermit bekannt gemacht, daß dasselbe mit heutigem Tage in Gültigkeit tritt.

Alle Inhaber von Gasthöfen und Restaurationen, insbesonderen alle diejenigen, welche Bier unmittelbar an Konsumenten verkaufen oder vertreiben oder bereits auf Lager haben, sind verpflichtet, über das von ihnen bezogene, sowohl hier als außerhalb gebrante Bier ein Buch zu führen, aus welchem Bezugsquelle, Sorte und Quantum des Bieres, sowie die Zeit des Empfanges ersichtlich ist.

Die Einträge in diese Bücher, welche vom Gemeindevorstand zu begehren sind, sind genau und vollständig mit Bezeichnung des Signums und der Nummer der Befehle am Tage des Bezugs des Bieres zu bewirken.

Zwischenhandlungen werden unanfechtlich gemäß der §§ 12 u. 13 des Regulativs bestrafte.
Weida, am 20. März 1903. Der Gemeindevorstand.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 20. März 1903.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist, von seinem persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Bilschlag und dem Major z. D. Reil begleitet, vorgestern vormittag nach Reapel abgereist, woselbst ein längerer Aufenthalt und Ausflüge in die Umgebung, auch nach Suhl, geplant sind. Die auf etwa vier Wochen berechnete Reise erfolgt im strengsten Integrität.

— Für die Frühjahrswitterung sind nach den alten Wetterbüchern die Tage vom 18. bis 26. März ohne Ausnahme entscheidend. Sturm und Schnee lassen ein kaltes und nasses, Ostwind und Frost ein trübes, rauhes, Nachtfröste ein kalte Nächte bringen und dem Schwärzloch nachteiliges Frühjahr erwarten. — Sehr interessante Eröffnungen über das Zustandekommen seiner Wetterprognosen macht Hölz in einem Briefe an einen Schriftsteller: „Sehr geehrter Herr! Sie haben die Wetter verloren. Die Prognose lautet in der Tat so, wie Ihr Organ behauptet hat. Es war eben wieder einmal eine Enttäuschung. Es kommt eben im Jahre mehrere vor, denn die Prognose ist nicht unfehlbar und macht auch keinen Anspruch darauf, es zu sein. Es handelt sich hier immer um die Frage: Was ist Wetter? Wieviel Regen? Nach strenger, fünfjähriger Untersuchung ergaben die Prognosen im Durchschnitt 65 Prozent Treffer im Jahre, welche sich in mehreren Fällen bis zu 75 gesteigert haben. Bitte, wetten Sie also in Zukunft auf 65 Prozent Treffer. Hochachtungsvoll Rudolf Hölz.“ — Herr Hölz wird schon längst eingesehen haben, daß das Wetterpropheten eine recht undankbare Sache ist.

— Wie das „S. Tbl.“ von unterrichteten Kreisen erzählt, wird vom 1. Mai d. J. ab eine Erleichterung in der Benutzung der Speisewagen der Schnellzüge eintreten. Die preussischen, sächsischen und bayrischen Staatsbahnverwal-

tungen haben vereinbart, künftig auch den Reisenden 3. Klasse das Betreten der Speisewagen — soweit es die vorhandenen Plätze zulassen — ohne Zuschlag zum Fahrpreise zu gestatten. Hiernach würde die jetzt im Verkehr zwischen Leipzig und Dresden, sowie München nötige Lösung einer Speisewagen-Bankrottfrage (Preis 60 Pf.) wegfallen.

— Das folgende wichtige Urteil, betreffend Schadenersatzpflicht von Amtspersonen, hat die vierte Zivilkammer des Landgerichts Düsseldorf gefällt. Durch eine im Mai vorigen Jahres von dem Delegierten der dortigen Justizverwaltung Dr. Wälfling erlassene politische Verfügung waren dem Drochsenkaufer Götland die Fahrten mit seiner Drochse untersagt worden, da letztere nicht ordnungsgemäß und nicht konfessioniert sei. Gegen diese Verfügung ergriff Götland im Verwaltungsverfahren ein obliegendes Urteil, indem der Düsseldorfser Bezirksausschuß die Verfügung als unbedeutend aufgehob. Nachdem dieser Bescheid Rechtskraft erlangt hatte, erhob Götland beim Landgerichte sowohl gegen den Oberbürgermeister der Stadt als auch gegen den Polizeibeamten Dr. Wälfling Entschädigungsklage in Höhe von 2000 Mk. dafür, daß er seine Drochse während der ganzen Ausstellungszeit nicht habe benutzen können. Die Volkswarter hat nunmehr die Klage gegen den Oberbürgermeister zurückgewiesen, dagegen den Polizeibeamten Dr. Wälfling, nach dem „Dr. Anz.“, zum vollen Schadensersatz verurteilt.

— Bekanntlich ist das in den Jagen arbeitende Bahnpersonal bei Einbahnungsarbeiten in besonderem Maße der Gefahr ausgesetzt. Zur möglichsten Herabminderung dieser Gefahren werden jetzt zweckmäßige Anordnungen an den Bahnposten vorgenommen; insbesondere handelt es sich hierbei um eine Imprägnierung des Bahnmaterials der Wagen, um es gegen Feuer unempfindlicher zu machen, ferner um die Herstellung einer genügenden Zahl, ein leichtes Entkommen ermöglichender Türen, sowie eine anderweitige Anordnung und Einrichtung der

Fenster, so daß durch dieselben ein Entweichen aus dem Wagen auch für weniger gewandte Personen möglich ist.

Reifen, 19. März. Aus Furcht vor einer kaiserlichen Bäckigung wegen geringfügigen Vergehens hat sich am Sonntag abend ein 13-jähriger Schulknabe heimlich aus der elterlichen Wohnung entfernt, und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt. Man vermutet, daß er sich ein Vieh angehen hat schon vor Jahren suchte und sand ein älterer Sohn derselben Familie den Tod in der Elbe.

Deuben. Am Sonntag nachmittag fand hier eine Versammlung von Katholiken statt, bei welcher ein Oberpostassistent einen Vortrag hielt, um für Gründung einer Ortsgruppe des katholischen Volksvereins Stimmung zu machen. Hierüber berichtet der „Deub. Bez.-Anz.“ folgendes: „Da die Versammlung sich mit einigen Ausführungen des Redners nicht einverstanden erklärte, entstand eine erregte Debatte, die schließlich zu Kundgebungen gegen die katholische Kirche ausartete und einen ernsten Charakter annahm.“

Dresden, 19. März. Der „Dresdner Anzeiger“ teilt mit: Als Se. Majestät der Kaiser am Dienstag nach der Galatafel im Residenzschloß Cercle hielt, wurde Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Bentler Gelegenheit geboten, dem hohen Gaste Sr. Majestät des Königs die Wünsche des Vorstandes der Deutschen Städteausstellung, die sich auf den kaiserlichen Besuch des bedeutungsvollen Unternehmens beziehen, zu unterbreiten. Se. Majestät der König, Allerhöchstweller als Protoktor der Städteausstellung das regste Interesse an ihr nimmt, hatte in liebenswürdigster, gnädiger Weise die Initiative hierzu ergriffen und Herrn Oberbürgermeister Bentler gestattet, den Kaiser einzuladen, die Deutsche Städteausstellung zu besichtigen. Se. Majestät der Kaiser erkundigte sich mit regem Interesse nach dem Zweck und Charakter der Aus-

lichen Besuchen tritt er aufstrebend vor die Rampe und erklärt mit lauter Stimme, das Weisse über dem Kopf schwingend, daß hier seine Kraft versage, denn die Hosen der Firma X. Y. seien eben unzerreißbar. Natürlich schallendes Gelächter im Publikum, das sich ja auf solche Weise immer gern zum besten halten läßt. Trotzdem die Firma X. Y. dem Athleten allabendlich einen recht ansehnlichen Betrag zahlen muß, macht sie doch dank dieser Reklame infolge des Zulaufs der Dummen ein Bombengeschäft.

Ein gestohlenes Kupferdach. Ein ungewöhnlich kühner Diebstahl wurde in der Nacht inmitten von Paris verübt. Verwegene Diebe haben einfach einen großen Teil des Daches der Madeleine-Kirche in der Ausdehnung von fünfzig Metern abgelöst und davongetragen. Der Dachüberzug besteht aus Kupfer und Zink. Die letzte große Kupferhaube hat die Verführung der Diebe, diesen schwierigen, aber einträglichsten Coup auszuführen, offenbar erhöht, denn sie haben sich für die Abnahme der Kupferhaube entschieden.

Ueber den tragischen Abschluß eines Liebesverhältnisses schreibt man aus Pöbne: Der Fabrikarbeiter Pöbner unterhielt seit 6 Jahren mit der Fabrikarbeiterin Kühn ein Liebesverhältnis. Das Einvernehmen schien das herzlichste zu sein, bis es in letzter Zeit dadurch etwas getrübt wurde, daß das Mädchen in Erfahrung brachte, daß ihr Verlobter auch mit anderen Mädchen „anbändelte“, was schließlich zu Zerwürfnissen führte. Am Sonntag war die Kühn allein ausgegangen. Nach ihrer abends erfolgten Rückkehr in ihre Wohnung in der Brauhausgasse stellte sich Pöbner bei ihr ein, der vorher von seinen Kameraden sich verabschiedet hatte. Er suchte seine Braut in ihrem Zimmer auf und fragte, wo sie gewesen sei. Sie gab vorerst keine Antwort, es entspann sich aber dann eine kurze erregte Unterhaltung. Hierauf nahm er die Kühn mit in die Hausflur und zog plötzlich einen sechs-läufigen Revolver hervor, mit welchem er seine Braut durch den Kopf schoß. Alsdann richtete Pöbner die Waffe auf sich selbst. Pöbner und seine Braut brachen sofort tot zusammen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

am 20 März 1908.

Berlin. Auf Befehl des Kaisers reiste gestern abend Staatssekretär v. Tirpitz nach Petersburg zur Beisetzungsfeier des Marineministers Dytow. Der Staatssekretär wird im Auftrage des Kaisers einen Kranz am Grabe niederlegen.

Berlin. Der Kaiser nahm gestern abend an einem Diner beim italienischen Botschafter teil. Auch waren der Reichskanzler, die Minister Stubt, v. Hammerstein und Lubbe, der Staatssekretär v. Richthofen sowie der Unterstaatssekretär Dr. v. Mühlberg zugegen.

Berlin. Die „Post“ berichtet: Der Anfang April aus dem Amte scheidende Präsident der Ansbelerungskommission in Posen, Dr. v. Wittenburg, gab gestern seinen Beamten ein Abschiedsessen. Die dabei bekannt gegeben wurde, ist die Ernennung des Landrates Bloemer zu seinem Nachfolger bereits erfolgt.

Hamburg. Als sich gestern 6 Arbeiter vom hannoverschen Arbeiter nach ihrer Arbeitsstätte bei Zufall an der

Untersee begaben, wurde ihr Boot durch den Südweststurm an dem Strand geworfen und zum Kentern gebracht. 4 von ihnen ertranken.

Münch. Der langjährige Direktor der Münchener Volkshaus, Hermann, hat 25 000 Mark unterschlagen. Für morgen abend ist eine außerordentliche Generalversammlung zur Abberufung der Angestellten anberaumt.

Hersfeld. Hier ist bei einem Neubau das Gerüst eingestürzt. Fünf Arbeiter stürzten in die Tiefe. Ein Arbeiter war tot, die anderen vier erlitten schwere Verletzungen.

Greifeld. Hier wurde in einer hiesigen Kirche die Leiche eines ermordeten Kindes aufgefunden.

Warschau. Im Zusammenhange mit der behördlichen Maßregelung derjenigen Studenten, welche an den Theaterdemonstrationen teilgenommen haben, ist an der Universität ein Studentenstreik ausgebrochen.

Sofia. Die unverzügliche Rückkehr des Fürsten wird mit Verschlechterung der inneren politischen Lage in Verbindung gebracht. Man glaubt, daß es zu einer Ministerkrise kommen werde.

Belgrad. Wie aus Mazedonien gemeldet wird, ist die Lage seit Verkündigung der Reform tröstlos geworden.

Madrid. In Vivia kam es anlässlich der Einführung eines neuen Bürgermeisters zu einer Zusammenrottung der Menge. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurde ein Polizeibeamter getötet.

Montevideo. Hier hofft man stark auf friedliche Beilegung der Wirren. Bis jetzt sind Zusammenstöße der Aufständischen mit den Truppen nicht wieder vorgekommen. Auf beiden Seiten ist der gute Wille vorhanden, einen friedlichen Ausgleich einzugehen. Der Präsident der Republik hat einen sehr friedlichen Vorschlag gemacht und die Delegierten der nationalisierten Partei angehalten, für Aufrechterhaltung des Friedens zu sorgen.

Washington. Der Senat genehmigte gestern mit 50 gegen 16 Stimmen den Gegenseitigkeitsvertrag mit Kuba nach Annahme verschiedener Abänderungsanträge, darunter eines Antrages, der die Genehmigung des abgeänderten Gesetzentwurfs durch das Repräsentantenhaus fordert. Der Senat vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit.

Washington. Unter dem vom Senat angenommenen Abänderungsantrage zum Gegenseitigkeitsvertrag mit Kuba befindet sich auch ein Antrag auf Aufschüpfung der ferneren Erhebung des Zolls für einen Zeitraum von 6 Jahren.

Wingelant.

Unter Verantwortlichkeit des Einbersers.)
Die Klage: Ich habe mich erkältet. Hört man jetzt fast überall. Wie oft merkt man nicht den Kaiser h der Luftwege an der rauhen Stimme des sich Unterhaltenden; wie oft zwinkt es nicht in den Fingern, es nicht und reißt in den Gelenken, in Hüften, im Kreuz u. s. w. alles — Ursachen von Erkältungen. Statt das man nun das Nächstliegende, eine kräftige Schwitzkur durch ein Dampfbad, versuche und sich dadurch oft schon beim ersten Bade wieder herstellen ließ, werden Einreibungen, Pflaster und alles mögliche verwendet, um, wenn man dafür viel Geld ausgegeben hat, zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß

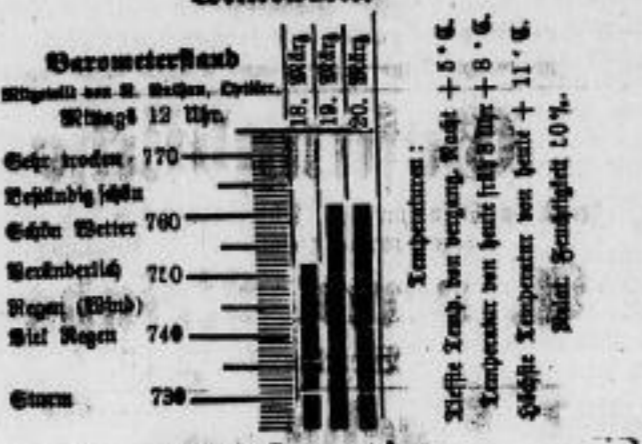
alles unthunlich war. Ein solches Dampfbad mit allgemeiner Körpermassagen ist bei Erkältungen, ja! nie im Stich. Bei Zugluft gibt es kein besseres Mittel. Bei Erkältungen der Luftwege ist in erster Linie Dampfbad angezeigt, in dem die Einatmen des Dampfes der Natur schnell gelöst wird. Man der Dampfbad einatmen, wird er dann auch und selbst. Man schließt sich nach dem Dampfbad auch im allgemeinen sehr geteilt und wie neugeboren. Die Haut, bekanntlich eines der wichtigsten Abwehrorgane, wird in ihrer Tätigkeit neu belebt und zur Abwehr von vielen Krankheitsstoffen angeregt. Jeder, der nur einmal ein Dampfbad genommen, wird dies ohne weiteres bestätigen. Auch der sich auf den heutigen Standpunkt der Wissenschaft stützende Arzt wird weiß auf die Frage: Was soll ich gegen meinen Kalarrh, gegen meinen Rheumatismus tun, die Antwort geben: Nehmen Sie einmal ein Dampfbad und Ihre Beschwerden werden behoben sein.

Bei der Körpermassagen ist vor allem darauf zu achten, daß dieselbe nur von einem geübten Masseur und zwar ganz mit der Hand ausgeführt wird. Es gibt kein Instrument, und ist es noch so kunstvoll gebaut, welches sich so den Anforderungen des Körpers anpassen, sich so leicht im Druck mobilisieren, sich und demnach sich so gut zum massieren eignet, als die Hand des geübten Masseurs.

Bei der Wahl des Dampfbades kann für Kiste, in erster Linie nur das allen gesundheitlichen Anforderungen und der Natur entsprechend gebaute, sowie allen Ansprüchen petalischer Gesundheit genügende Dampfbad, verbunden mit medizinischen, Moor- und einjachen Bädern von Dr. O. P. im hier, in Betracht kommen. Für die Tauglichkeit des Masseurs und Bademeisters hängt dessen langjährige Erfahrung, sowie sein vorzügliches ärztliches Schulungsdiplom.

Ein alter Stammgast des Kießer Dampfbades.

Wetterkarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung von Hl. meteorologischen Institut zu Genöve.)
Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh:
Ueber S-Deutschland lagert ein Maximum des Luftdruckes von mehr als 775 mm, der tiefe Druck breitet sich von NW nach N aus. Südwestl. in der südl. Nordsee starke Stöße bringen vielfach trübes, mildes Wetter mit zerstreuten Regenschauern, deren Eintritt allgemein zu erwarten ist.

Dresdner Börsebericht des Kießer Tageblattes vom 20. März 1903.

Deutsche Bonds		Eisenbahn-Obligat.		Stammaktien		Kurs		Kurs		Kurs		Kurs		Kurs	
1000 1900	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1905	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1910	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1915	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1920	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1925	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1930	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1935	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1940	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1945	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1950	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1955	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1960	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1965	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1970	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1975	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1980	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1985	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1990	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 1995	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
1000 2000	102,50	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Kießer
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Beleihung lörsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Eine Düngergabel von der Leinsohr, Weisnerstr., Offiz., Poppitzer verloren worden. Abzugeben Schützenstr. 7, part. I.

Junges Hausmädchen
25 Pfennige kosten 10 Stück hochseine 4. und 5. Pf. Aussehen. Bitte probieren Sie selbst! unt. N. H. Postlagernd Gedditz 1. S. det Nob. Schreiber, Hauptstr. 44. geplättet. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Töchter-Pensionat Hauschild
Dresden-A. Lindenaustr. 39.
Ruhes durch ausländischen Probst.
Wäsche wird sauber gewaschen und abgetrocknet. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Salzbohnen

Pfund 14 Pfg.
Carl E. Schäfer.

Einladung.

Dienstag, den 24. März a. e., ab 8 Uhr, findet im Saale des „Wettiner Hof“ ein

kirchlicher Familienabend

Rath, in dem Herr Pastor Köber aus Leipzig über das Thema: „Hat der Protestantismus noch die Führung?“ sprechen wird und zugleich Stellung zu der geplanten Ausdehnung des 2. des Festungsgesetzes genommen werden soll. Die Mitglieder der hiesigen Kirchengemeinde aller Klassen und Stände, Männer und Frauen gleicher Weise, werden herzlich und dringend zu zahlreicher Theilnahme eingeladen. Auch die Mitglieder der umliegenden Kirchengemeinden sind willkommen.
Mieja, den 20. März 1903. Der Kirchenvorstand.
Friedrich, Pf.

Hôtel Wettiner Hof.

Zu meinem Sonntag, den 22. März, von abends 7 Uhr an stattfindenden

Abendessen nach der Karte

Lade werthe Geschäftsfreunde und Gönner hierdurch ein. Dasselbe findet im Saale, verbunden mit einem Täuschchen, statt.
Hochachtungsvoll R. Richter.

Heilanstalt für Elektrostatik und comb. Licht-Oscillation

Mieja a. E., Hauptstr. 62, Leitung Dr. Prochnow empfiehlt seine Licht- und Farbschleier, Verfrachtungen, Ombre, elektrostatische Behandlungen, Oscillationen und manuelle Massagen gegen die verschiedenartigsten chron. Krankheiten. Für Damen weibliche Behandlung. Schmerzloses Heilverfahren. Getrennte Behandlungs- und Abkühlungsräume.

Gesangbücher

In großer Auswahl in nur ganz soliden Einbänden und verschiedenen Preislagen empfiehlt einer gütigen Beachtung

A. verw. Reinhardt

Wettinerstraße 10.

Fische.

Schellfisch, Seelachs ohne Kopf, Cablian, Zander, Rotzunge, grüne Herlinge, Karpfen und Schleie empfiehlt
F. Hentschel, Wettinerstr. 29.

Zur

Konfirmation

empfehle:

Glace-Handschuhe
Seiden-Handschuhe
Stoff-Handschuhe
Kravatten, größte Auswahl
Chemisettes
Kragen
Krausen
Hosenträger
Chemisettes- und
Kragenknöpfe
zu billigsten Preisen.

Max Werner

Handschuhmacher, Hauptstr. 41.

Cigarren-Offerte

für Händler und Wiederverkäufer:
100 St. 3 Pf.-Cigarren 1 902 202 30
100 St. 4 Pf.-Cigarren 2 502 602 80
100 St. 5 Pf.-Cigarren 2 903 203 50
100 St. 6 Pf.-Cigarren 3 804 — 4 20
100 St. 8 Pf.-Cigarren 5 — 5 505 80
100 St. 10 Pf.-Cigarren 6 — 6 206 50
Cortimentstücken für Geschenke,
Hochzeiten u. sonstige Feste von 90 Pf.
an, Rauch- und Kantabale zu
Engr.-Preisen empfiehlt
Robert Schreiber, Hauptstr. 44.

11 gebr. Rover

gründlich vorgeprüft und erste Marken, habe wieder, schon von 50 Mark an, mit Garantie abgegeben
Adolf Richter, Riesa.
Neue Räder schon von 85 Mark an und ebenso billig wie bei Versandgeschäften.

Hausbäckes Brot,
4 Pfd. 38 Pfg., 6 Pfd. 57 Pfg., 8 Pfd. 76 Pfg., empfiehlt täglich frisch
Karl Sängels Bäckerei, Popphertstr.

Brathühner
Kochhühner
Poulards
Wildricandeaug
Kerntierleulen
Birk- und Haselwild
Schneehühner
empfehlen billigst

Clomons Bürger

Wild- und Geflügelhandlung.

Frühgeräucherte Heringe

Stück vor 18 Pf. an

ff. marinierte Heringe

Stück 10, 12, 16 Pf.

Kollmörje

Stück 4 Pf.

Hering in Gelee

Stück 32 Pf.

Russ. Sardinen

8 Pfund-Box 1.45 Mark, 20 Pf. bei 5 Pfund à 18 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.

Albentloß

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Jungbier geküht.

Hotel Stadt Dresden

Morgen Sonnabend Schlachtfest
Franz Kühner.

Sonnabend früh

Schlachtfest.

A. Postach, Neu-Gröba.

Schlachtfest

Morgen Sonnabend
Gefschw. Otto.

Gasthof Gosa.

Nächsten Sonntag, den 22. März

Bratwurstschmaus.

Zu ladet freundlichst ein R. Popp.

Franz Heinze, Schneidermstr.

Hauptstrasse 28

Elegante Maasschneiderei für Herren.

Eigenes großes Stofflager

in- und ausländischer Fabrikate.

Anzüge nach Maß von 35 Mark an bis zum Elegantesten.

Größtes Lager

fertiger Herren- und Knabengarderobe.

Knabenanzüge	2,25—15 Mark	Sommer-Heberzieher	14—36 Mark
Burschenanzüge	5,50—18 „	Sommer-Habelocks	12—30 „
Jünglingsanzüge	9—27 „	Schrod-Anzüge	30—48 „
Herrenanzüge	12—48 „	Schlafröcke	11—40 „

Konfirmandenanzüge größte Auswahl von 8 Mark an.

Farbige und weiße Westen, Lüsterjackets.

Sommerjackets und Waschkoppen. Gummimäntel, Knabenkleidchen.

Einzelne Jaquets, Hosen und Westen,

auch Jacken für Conditor, Bäcker, Köche, Fleischer, Barbier, Kutscher und Diener, sowie Arbeitergarderobe.

Bedienung streng reell! Größte Auswahl! Preise billig, aber fest!

Königs Restaurant.

Sonnabend und Sonntag

großes Vordbierfest.

Reitig gratis. Vordbierfest von bekannter Güte. Reitig gratis für Unterhaltung und schnelle Bedienung ist geforgt. Hierdurch ladet alle werthen Gäste, Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Arno König.

Restaurant Brauerei Rödoran.

großes Vordbierfest.

Voranmeldungen auf am 24. März zum Course von 101.30 % zur Subskription gelangende

Mark 4904900.—

3 1/2 % abgestempelte Dresdner

Stadtauflage von 1900

nehmen spesenfrei entgegen

Renz, Blochmann & Co., Filiale Riesa.

Eine glückliche Wahl muß es genannt werden, wenn das junge Mädchen, die schöne Frau, die vorzügliche Mutter beim Wählen ihrer künftigen Toilette sich für Doering's weißbaltete Seife entschieden hat, denn schlummernde Schönheit wird geweckt, jugendlicher Teint erhalten und zarte, blendend weiße Haut erworben sein. Doering's Seife leistet bekanntlich hierzu die vorzüglichsten Dienste und ist seit Jahrzehnt die Lösung schäblich gepflegter Damen. Eine bessere Empfehlung kann es nicht geben. Zu 40 Pfg. überall erhältlich.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Opel



Feinste Marke! Nimmt die hervorragendste Stellung auf dem Weltmarkt ein.

Nähmaschinen — Fahrräder.

Adolf Richter, Riesa.

Motorwagen

Gesangbücher

vom einfachsten Kleineneinband bis zum elegantesten Sammet-, Sechsbund-, Halb- und Cassianleberband.

Aufdrucken des Namens sofort gratis.

Umbinden, sowie Einbinden neuer Druck in Duden alter Gesangbücher schnellstens und billigst.

Julius Plänitz, Pausitzerstr. 3
Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Schlachtfest.

Morgen Sonntag
Kuna verto. Schmidt, Gröba.

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 22. März große öffentliche Ballmusik, von 6—7 Uhr Freikonzert. Dazu ladet freundlichst ein
Wag Weber.

Restaurant Brauerei Rödoran.

Zu dem Sonntag, den 22. März stattfindenden

Vordbierfest

mit Bratwurstschmaus, wobei u. a. mit Kaffee, feißig gebakenen Pfannkuchen und Rädergebäckem aufwartet, ladet ganz ergebenst ein
A. Roth's Witwe.
Morgen Sonnabend Schlachtfest.

Chorgesangverein

Sonntag von 4 Uhr an im Saale des Gasthofes zu Merzdorf.

R.-V. „Wanderer“.

Sonntag Spaziergang mit Familie. Treffpunkt 3 Uhr nachm. im Gasthof zur „Stadt Riesa“ in Pöbbitz.

Kirchenchor.

Sonnabend — 6 Uhr — Übung im Schulhaus.

Stadt-Theater in Riesa.

Hotel Höpfer.

Sonntag, den 22. März 1903: Unter Mitwirkung der Stadtkapelle Grosse Gesangsposse

Lumpaci-Vagabundus

Das liederliche Kleeblatt.

Große Gesangsposse in 4 Akten v. Kretsch. Anfang 8 Uhr.

Nachmittag 4 Uhr große Kinderdarstellung:

Des armen Kindes Weihnachtsfest

Die goldene Puppe.

Alle Nähere durch die Zettel.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Vom Reichstage.

Zur Beratung fand gestern der Etat des Auswärtigen. Zunächst wünschete Abg. Frhr. v. Hertling in der Frage der auswärtigen Politik einige Orientierung vom Reichskanzler. Betreffs Venezuelas sei behauptet worden, die deutsche Regierung glüge zu energisch vor. Die deutsche Regierung sei mit dem Nachdruck und der Vorsicht vorgegangen die der Fall erforderte. Redner wendete sich dann zum Dreibunde. Er fragte, ob der Dreibund für uns noch dieselbe Bedeutung habe wie früher. Zum dritten kam Redner auf die waghalsige Frage, die die Frage der Humanität und der christlichen Zivilisation sei.

Der Reichskanzler führte aus, in der Venezuela-Anglegenheit handelte es sich für uns von Anfang an lediglich um die Abwendung eines durch die Unzuverlässigkeit des Schuldners ungewöhnlich schwierigen Geschäftes mit außerordentlichen Mitteln. Wir mußten mit besonderer Mäßigkeit und Besonnenheit handeln, damit nicht hieraus Eindrücke unserer Beziehungen zu den anderen Mächten hervorgingen. An Versuchen fehlte es dazu in der ausländischen Presse nicht, besonders tat sich hierzu der „Newyorker Herald“ hervor. Diese verschiedenen Versuche scheiterten an der Vorkaution der fremden Mächte und an der Ehrlichkeit unserer Politik. Nach dem Protokoll, das angenommen wurde, sind die in dem deutschen Ultimatum aufgestellten Forderungen als angenommen zu betrachten. Die deutschen Reklamationen zerfielen in drei Klassen. Die Kosten der Blockade lassen sich noch nicht übersehen, sie sind so gering, daß wir angesichts der ziemlich trostlosen Finanzlage Venezuelas von der Erhaltung absehen. Wir erstrebten, was wir erstrebten. Die Aktion wurde ohne Fanatismus, aber mit dem nötigen Eindruck eingeleitet, wodurch sie zweckmäßig abgegrenzt wurde, und sie wurde ohne Schwäche zu Ende geführt. Daß die Erneuerung des Dreibundes rechtzeitig erfolgte, ist der Beweis dafür, daß er nicht auf zufälligen, vorübergehenden oder künstlichen politischen Konstellationen beruht, sondern auf dauernden, bei allen drei Mächten gleichmäßig vorhandenen Interessen und Bedürfnissen. Der Dreibund legt der inneren und äußeren Entwicklung der Verbündeten keine anderen Schranken auf, als die durch die Ausbreitung des gegenwärtigen Zustandes und somit des Friedens geboten sind. Die Erneuerung kam nicht anstandslos zu Stande, nicht ohne Schwierigkeiten; in Oesterreich-Ungarn und in Italien gab es viele Gegner. Diese wurden unterführt durch eine dreibündelnde Strömung außerhalb der Grenzen wurde bei der Erneuerung des Bundes an dem Charakter desselben festgehalten. Wir hielten an dem Bunde mit deutscher Treue fest, haben aber auch alle möglichen Garantien, daß die Verbündeten treu zu uns stehen werden. Der Dreibund hat nichts mit Zoll- und handelspolitischen Fragen zu tun. (Beifall.) Wir haben kein geringeres, aber auch um kein Atom größeres Interesse am Bunde, als die anderen Mächte. Die Behauptung, der Dreibund habe an Bedeutung verloren, ist ein harmloses Vergnügen, das wir denjenigen gönnen, die auf die Nichterneuerung spekulieren. Der Dreibund veränderte weder seinen Charakter noch seine Bedeutung. Er wird das selbe internationale Schwergewicht behalten wie bisher. Das Wagnis wollen anfangs, so streben wir keinen besonderen, keinen ausschließlichen Einfluß an. Wir treiben keine aktive Außenpolitik. Wir holen im Volkman niemand die Kasernen aus dem Feuer.“ Gerade deshalb beruht unser Verhältnis zur Türkei auf der so liden Basis des Vertrauens. Deutschland steht denjenigen Mächten nahmen in Byzanzien sympathisch gegenüber, welche geeignet sind, die Beziehungen zu verbessern, ohne den Besitzstand der Türkei zu erschüttern. Der russisch-österreichische Reformvorschlag erscheint mir sehr glücklich. Deutschland bräunt im äußerlichen

Bestreben auf dem Boden der bestehenden politischen Machtverhältnisse für Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Orient zu sorgen mit Rußland und Oesterreich-Ungarn.

Abg. Hasse (nl.) erklärte, die Zwangsabfertigung gegen Venezuela sei gerechtfertigt gewesen. Fraglich sei, ob es nicht besser gewesen wäre, dies allein zu tun, anstatt im Verein mit anderen Mächten. Es wäre ein kühner Schachzug gewesen, dabei zu einem Bündnis mit England zu schreiten, zu einer Zeit, wo noch erst eben die schlechten Erfahrungen aus dem Vorentzuge noch in aller Erinnerung gewesen seien. Die schlechte Befürchtung sei nun zwar nicht eingetreten, die englische Presse habe jedoch ihren Deutschenhaß deutlich gezeigt. Die Wünsche Deutschlands Venezuelas gegenüber seien, wie er im Gegensatz zum Reichskanzler betonte, durchaus nicht alle erfüllt worden. Redner wies auf die selbstlose Haltung der Venezolaner hin, zu welcher die Vermittlung der beteiligten Staaten die Veranlassung gegeben habe. Redner tabelte das Auftreten des deutschen Gesandten Frhr. Sped v. Sternburg, der seine Meinung bekanntlich in einem Interview dargelegt hatte. In diesem Interview trat ein großes Maß von Ehrlichkeit zutage. Seine großen Schmeicheleien Amerikas, und besonders dem Präsidenten Roosevelt gegenüber seien ein starkes Stück. Redner wies die Vorwürfe der offiziellen Presse zurück, daß die Aubeuten der deutschen auswärtigen Politik Schwierigkeiten bereiten. Der Reichskanzler habe die Rücknahme des Dreibundes heute nicht mit derselben Energie betont wie vor kurzem. Redner legte weiter dar, daß in Ungarn ein starker Deutschenhaß herrsche — Abg. Dertel begrüßte mit Genugtuung, daß der Dreibund unverändert erneuert sei. Er ist mit dem Verhalten Sped v. Sternburgs den Journalisten in Amerika gegenüber nicht zufrieden. Gegenüber Hoffe, der stärkere Maßnahmen gegen Venezuela verlangte, fragte der Reichskanzler, welche Sätze ihm vorschweben? Ob etwa wieder ein Brix kommen sollte? Er habe an dem chinesischen genug gehabt. (Große Heiterkeit.) Bei dem Zusammengehen mit England wären Licht und Schatten gleichmäßig verteilt. Mehr von Venezuela zu verlangen, wäre nicht richtig gewesen. In der Verteidigung Sped v. Sternburgs führte der Reichskanzler aus, daß dieser nur einschleichen konnte, Drastikland habe in der venezolanischen Frage nicht die Initiative gehabt, sondern sich zu erwehren. Deutschland gehe wie in allen anderen Fragen auch hier offen und ehrlich vor. Sped v. Sternburg sei in allem überlegen mitverhandelt worden. Der Reichskanzler bedauerte dann die Äußerungen Hoffe's über Ungarn. Wir haben zu solcher Artikl weder ein Recht noch ein Interesse. Für unsere Reichsangehörigen müssen wir überall eintreten, für die Volkangehörigen können wir nicht diplomatisch intervenieren. So urteilte schon Bismarck. Der Reichskanzler verlor zwei bezügliche Erlasse Bismarcks und schloß, Hoffe möge den Unterschied zwischen Phantasie und Wirklichkeit wahrnehmen. Dem Bunde fromme allein Realpolitik, woran er festhalten werde. (Beifall.) Abg. Gradnauer tabelte das Vorgehen gegen Venezuela und die Behauptung der venezolanischen Forts. Er brachte dann vor die Einreise russischer Kriminallisten auf deutschen Unbefugten und die Abfertigung an russische Konsuln. Staatssekretär v. Richthofen führte aus, die Auslieferungen gehörten in das Gebiet der Landespolizeibehörden. Zuständig hierfür sei das preussische Abgeordnetenhause. Es handle sich in diesem Falle um Oesterreicher, Schmelzer und Russen. Das Reich habe ein Interesse an dem Treiben der Anarchisten und gestatte daher gern der russischen Regierung, bei uns sich über das Treiben der russischen Anarchisten zu unterrichten. Abg. Schradler hielt die Erklärungen des Staatssekretärs für wenig befriedigend. Abg. Paalke konstatierte, daß Abg. Hoffe nicht namens der Fraktion gesprochen, sondern namens der Aubeuten gesprochen. Die Fraktion sei mit seinen Ausführungen, namentlich

bezüglich der Politik des Reichskanzlers Ungarn gegenüber nicht einverstanden. Abg. Beck tabelte das Verhalten der deutschen Regierung nach dem japanisch-chinesischen Kriege.

Der Besuch unseres Kaisers in Kopenhagen.

Unser Kaiser wird am 2. April dem großen König von Dänemark einen Besuch in Kopenhagen machen als Erwiderung auf den Besuch des dänischen Kronprinzen am kaiserlichen Hofe im vorigen Jahre. Erst hier ist es, der Kaiser werde zum 85. Geburtstag des Königs Christian IX. am 8. April nach Kopenhagen kommen. Da indessen der Tag in die Karwoche fällt, so wird sich die Feier wohl nur auf die nächsten Familienmitglieder beschränken. Von den Töchtern des Königs ist die eine die gegenwärtige Königin von England, die andere Kaiserin-Witwe von Rußland, Witwe des Zaren Alexanders III., und die dritte mit dem Herzog von Cumberland, dem Haupt der weißrussischen Linie, vermählt.

Als der Besuch des Kaisers in Kopenhagen angekündigt wurde, belanden sich die kaiserlichen Herrschaften am dänischen Hofe. In der Presse, namentlich der ausländischen wurde daher ein Zusammentreffen unseres Kaisers mit dem Herzog von Cumberland gerechnet, das vielleicht für die Regelung der Thronfolge in Braunschweig von großer Bedeutung sein werde. Auch an Gerüchten über eine Verlobung des deutschen Kronprinzen mit einer Erbin des Königs Christian fehlte es nicht. Jenen Vermutungen ist schon dadurch der Boden entzogen, daß inzwischen der Herzog und die Herzogin von Cumberland durch die Krankheit von der Erkrankung ihres Sohnes an den Kaiser nach ihrem ständigen Wohnsitz in Gumbden bei Wien zurückgerufen worden sind. Aber auch wenn es zu einer Begegnung unseres Kaisers mit dem Herzog von Cumberland gekommen wäre, so würde dies ebenso wenig wie ein früheres gelegentliches Zusammentreffen in Wien zu einem politischen Ergebnis, wie der Verfestigung des Braunschweiger Thrones durch den Sohn des ehemaligen Königs von Hannover, geführt haben.

Der Herzog von Cumberland hat bisher ebenso wie sein Vater die durch den Krieg Hannovers gegen Preußen 1866 verwirklichten Ansprüche auf Hannover anrecht erhalten, und es ist nicht zu erwarten, daß er die Reichsbesetzung im vollen Umfange d. h. Hannover als Gebietsteil des Bundesstaates Preußen anerkennen werde. So lange dies nicht geschehen ist, kann von einer Zulassung zu dem Braunschweiger Thron überhaupt keine Rede sein; es wäre auch eine politische Torheit sondergleichen, sich ein Zentrum weißer Agitationen in Braunschweig einzulassen zu lassen. Die Ausfahrungen über ein in Kopenhagen zu erzielendes Einverständnis wegen des Anfalls von Braunschweig an den Herzog von Cumberland scheinen auch von weißer Seite in Hannover ausgegangen zu sein. Jedenfalls deutet der deutsche Kaiser und König von Preußen, wie man uns aus Berlin schreibt, nicht daran, sich auf ein solches Experiment einzulassen, und die Bedeutung des kopenhagener Besuchs liegt lediglich darin, daß er ein erfreuliches Zeugnis von den guten Beziehungen zu dem dänischen Nachbar ablegt und die lokale Ueberwindung der dänischen Schmerzen wegen Schleswig zu fördern beizutritt.

Tagesgeschichte.

Bei dem Festmahle des Deutschen Handelstages am Mittwoch abend hielt, wie schon kurz gemeldet, der preussische Handelsminister Möller eine Rede, in der er nach einer kurzen Betrachtung über den Zolltarif und den Wert langfristiger Handelsverträge sich

Vermischt.

Roman von Erwald August König. 92

„Nah, Sie Beide werden mit der Sorge für Ihre eigene Existenz genug zu thun haben. Ich möchte auch Ihnen raten, Brüssel so bald als möglich wieder zu verlassen.“

„Wir bleiben, bis das Schicksal unseres unglücklichen Freundes entschieden ist,“ unterbrach Ferdinand ihn entschlossen. „Welche Gefahren und hier auch drohen mögen, wir bieten ihnen die Stirn; wir erfüllen hier eine Pflicht, die uns ernst sein muß.“

„Und Gott wird uns helfen!“ sagte Leontine. Wieder umguckte das spöttische Lächeln die Lippen des alten Mannes; er wollte nach der Flasche greifen, Leontine entzog sie ihm jedoch.

„Sie haben genug getrunken,“ warnte sie. „Sie werden ein anderer Mensch werden, wenn Sie nicht mehr zu diesem Mittel greifen, um das zu vergessen, was Sie niemals vergessen können. Oder wollen Sie damit die mahnende Stimme Ihres Gewissens betäuben? Auch das gelingt Ihnen nicht, glauben Sie es mir, jene Stimme wird immer wieder sich erheben, um Ihnen den schlimmen Vorwurf zu machen, daß Sie eine gute That unterlassen haben, eine That, die Sie mit der Menschheit wieder ausgleicht hätte.“

Ein heiseres Lachen war die Antwort des Buchhalters. „Sie urteilen, wie Sie es verstehen,“ sagte er, während er die dünnen Haarsträhnen aus der Stirn streich und einen verlangenden Blick auf die Flasche warf, „aber Sie urteilen falsch. Wollen Sie meine Geschichte hören?“

„Ich bitte darum,“ nickte sie. „Zunächst warf einen forschenden Blick auf Ferdinand, dann machte er noch einmal einen vergeblichen Versuch, sich der Flasche zu bemächtigen. „Es wird Ihnen nicht gelingen, mich von diesem Kaiser zu befreien,“ spöttelte er, „denn Sie sind nicht immer bei mir.“

Und die Flasche ist mein einziger Trost, ich habe keinen anderen; wenn Sie das bedenken, so werden Sie eher

mich bemitleiden, als mir Vorwürfe machen. Ich war auch einmal ein junger, lebensfroher Mensch, wie ihr Bruder hier, ich träumte von einer schönen Zukunft, von häuslichem Glück und einem eigenen Herde. Ich hatte im Hause Didiere eine angenehme Stellung, wenig Arbeit und eine ausreichende Einnahme, das war es wohl, was mich übermütig und leichtsinnig machte. Ich lebte in den Tag hinein, aber schlecht war ich nicht, und wie so mancher andere würde auch ich wohl noch ein solider Gatte und Vater geworden sein, wenn nicht der Zufall mich plötzlich einen Blick in die Geheimnisse meines Prinzipals hätte werfen lassen. Seine Habluht, verbunden mit seiner Leidenschaft für das Hazardspiel hatte ihn wiederholt zu unehrenhaften Handlungen verleitet, von denen ich nun Kenntnis erhielt. Beweisen konnte ich freilich nichts, aber ich war unruhig genug, ihn durchblicken zu lassen, daß ich mehr wußte, wie ihm lieb sein durfte. Er schien das sehr leicht zu nehmen; er zeigte keine Furcht, im Gegenteil, sein Benehmen gegen mich war betarr, daß ich mir lagen mußte, er wolle mich enger an sich fesseln, um sich dadurch meine Verschwiegenheit zu sichern. Er ersöhnte mein Gehalt und vertraute mir die Verwaltung seiner Kasse an, aber seine Geheimnisse mußte er fortan streng vor mir zu halten. Zu jener Zeit schloß Garnier sich an mich an, er führte mich in andere Gesellschaft, das Leben wurde noch flotter und lustiger. Am grünen Tisch im Spielklub stieß Champagner in Strömen, das Geld hatte keinen Wert mehr; war meine Börse leer, so half Garnier bereitwillig aus, und ich machte mir keine Sorge um die Geldsacke, die er von mir befaß. Aus diesem Taumel sollte ich jäh erwachen. Eines Tages bat Garnier mich um eine ziemlich bedeutende Summe; wie er sagte, war er selbst in der größten Verlegenheit und meine Börse war leer. Ich konnte ihm das Geld nicht geben und hätte ihn doch gern geholfen, wir rieten also hin und her, und in meinem Leichsinn ließ ich mich zu einer Dummheit verleiten, an deren furchtbare Folgen ich nicht einmal dachte. Ich griff in die mir anvertraute Kasse, und diesem ersten Schritt folgten weitere. Ich fälschte einen

Wechsel mit dem Accept meines Prinzipals, und als diese erste Fälschung nicht entdeckt wurde, ermutigte mich das, auf der Bahn des Reichthums weiter zu schreiten und Garnier war dabei stets mein Ratgeber, der mir über alle Verjüngnisse hinweg zu helfen wußte.“

„Dieser Schuft!“ warf Ferdinand ein. „Der alte Mann fuhr mit der Hand über seine Augen und atmete schwer auf. „Beweisen Sie es ihm! Der Tag, der alles enthüllen mußte, kam; meine Fälschungen und Unterschlagungen wurden entdeckt, und Didiere hatte mit mir keine Nachsicht. Mir fiel es wie Schuppen von den Augen, auf meinen Knien bat ich um Verzeihung, gelobte ich Besserung, doch Henry Didiere zuckte die Achseln. Die Summen, um die ich ihn betrogen hatte, konnte ich nicht ersehen, und nun ließ ich mich in meiner Verzweiflung auch noch zu dem Versuch verleiten, meinen Prinzipal durch Drohungen einzuschüchtern. Da ich keine Beweise befaß, so konnte dieser Versuch nur das Gegenteil erreichen, was er bezweckte. Henry Didiere sagte mir, auf Mitleid und Erbarmen dürfe ich nun nicht mehr rechnen. Wenn ich eine Silbe von dem verlaute lasse, was ich zu wissen mir einbilde, dann werde er auch nach meiner Bestrafung mich noch verfolgen; schweige ich, so wolle er sehen, was er später für mich thun könne.“

„Und Sie schwiegen?“ fragte Leontine, als er jetzt wieder eine Pause machte. „Ja, ich schwieg, ich wagte nicht, ihn anzuklagen; mir, dem überführten Verbrecher, würde ja der Richter keinen Glauben geschenkt haben. Er glaubte mir ja nicht einmal, als ich einige Fälschungen im Passenbuche bestritt, die ich nicht begangen hatte und wodurch meine Schuld erschwert wurde. Als ich dann nach einer Reihe von Jahren aus dem Buchhause kam, sträubte in mir alles sich gegen den Gedanken, wieder in die Dienste Didiere's zu treten; ich bemühte mich um eine andere Stelle, wurde aber überall mit Spott und Verachtung abgewiesen. Der Hunger trieb mich in das Haus Didiere's zurück, dessen willensloser Sklave ich wurde und seitdem sind Welt und Menschen mir verhaßt.“

Aber die wirtschaftliche Lage
wie folgt aussieht: „Ich betrachte unsere wirtschaftliche Lage weniger ängstlich als andere. Unsere Lage bei dem diesmaligen wirtschaftlichen Rückgange ist viel solider als bei anderen. Durch Zurückhaltung im Anfang der neunziger Jahre war das Bedürfnis nach Einholung des Beschlusses so groß, daß das Streben weit über das richtige Maß auf dem Geldmarkte wie in der Industrie hinausging. Es mußte daher ein Rückschlag erfolgen. Nun waren aber diesmal auch der Staat, die Provinzen und die Kommunen in den Kreis der Unternehmungen eingetreten, denen das nur geborgte Geld nun plötzlich fehlte. Ein Hauptgrund der Geldknappheit war also diesmal von durchaus sicheren Kontrahenten verursacht worden. Auch die großen Aktiengesellschaften hatten mit einzelnen schlechten Ausnahmen gut gewirtschaftet, und so glaube ich, daß sie auch die Krisis werden gut überwinden können. Jetzt befinden wir uns in einer Erholungsperiode. Auch diesmal wird es wie bei anderen Perioden zunächst ein Aufklaren geben. Es wird aber eine längere Zeit bis zur völligen Erholung nötig sein. Daß diese aber kommt, ist mir nicht zweifelhaft. Ich habe auch früher einmal das Bild von den Wellenlinien angewendet und brauche es, trotzdem man mich deshalb angefeindet hat, wieder. Ihr Herr Vorsitzender hat ja auch von den fetten und mageren Jahren gesprochen: Seien Sie überzeugt, den mageren Jahren werden auch wieder fette folgen. Die von mir erwähnten Wellenlinien müssen wir aber bestrebt sein abzuflachen, und ich glaube, daß uns dies dieses Mal gelungen ist. Ich wünsche nun für den bevorstehenden Aufschwung, daß dann ruhige, vernünftige Leute an der Spitze der Unternehmungen stehen mögen, die durch Schaffung von großen Reserven für die schlimmen Zeiten vorsorgen.“ — Der Redner schilderte dann, welchen Einfluß ein wirtschaftlicher Niedergang auf den Handel und die Industrie, insbesondere aber für die Arbeiter haben müsse, für die es eine schwere Aufgabe sei, die unter der Gunst der Verhältnisse sehr gesteigerten Ansprüche um 30 oder 40 Prozent zurückzuführen. Der Minister glaubt, daß die schwerste Zeit der Niedergangperiode überwunden sei und daß man allseitig mit verbesserten Arbeitsmitteln von neuem in den Kampf eintreten werde. „Wer mit den billigsten Werkzeugen am besten arbeiten kann“, so rief Herr Köller aus, „der wird siegen!“ Mit der den Deutschen im In- und Auslande eigenen und an ihnen gerühmten Zuverlässigkeit und Fleiß werde man vorwärts kommen.

Deutsches Reich.

Wie aus München berichtet wird, steht das bayerische Kultusministerium im Begriff, eine unstrittige Schulfrage im liberalen Sinne zu entscheiden. Es handelt sich hierbei der Münchener Zeitung zufolge um die Stadt Dohrnitz. Diese soll, wie es heißt, unter den demnächst zu erledigenden Schulfragen nicht die einzige sein, die Anlaß geben dürfte, einen in ansehnlicher der beteiligten politischen Strömungen doppelt unerlässlichen Rat zu bewerkstelligen.

Wie aus Rigo vom 19. d. gemeldet wird, verbrachte der Kronprinz eine vorzügliche Nacht. Sein Appetit ist gut. Die erste Auslöser des Prinzgen Eitel Friedrich wurde aufgedeckt. Die liberale Majorität des Münchener Rathhauses beschloß, entgegen dem Widerspruch der ultramontanen Minorität, dem Staatsminister Grafen Traillheim zum Abschied eine Ehrung zu erweisen. Diese wird in Uebersetzung einer kunstvollen Adresse bestehen.

Die „Alln. Volksztg.“ schreibt, sichlich erfreut durch die Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die Jesuitenbewegung: „Es ist erfreulich, endlich einmal ein kräftiges Wort von dieser Seite gegen die gewissenlose Heberei (?) zu hören. Noch besser als durch Worte könnte Graf Bülow ihr durch Taten ein Ende machen. Er braucht

nur möglichst rasch die Entscheidung im Bundesrat herbeizuführen, dann würde der ganze Värm, der ja nicht einer wirklichen Erregung und der Besorgnis weiterer Volkskreise vor den Jesuiten entsprungen ist (?), sondern nur den Versuch eines Kaufens von Fanatikern (?) darstellt, die Regierungen einzuschüchtern, sehr bald verstummen. Wir nehmen jetzt an, daß die Nachricht von der beabsichtigten Hinausschiebung der Entscheidung falsch war. Möge man nun auch nicht länger zögern. Je weiter man die Entscheidung hinausschiebt, umso mehr Gelegenheit gibt man den Deyern, mit Lügen und Gehässigkeiten (!!) die Leute aufzuregen.“ (Spz. R. R.)

Eine große Versammlung der Liberalen aller Richtungen in Offenburg beschloß ein Zusammengehen gegen das Zentrum bei den Reichstagswahlen, sowie eine Zustimmungsadresse an die Münchener Rationalen.

Deisterreich.

Ein Reservatbefehl des Kriegsministers verbietet den aktiven Offizieren, Mitglieder der Antiduellliga zu sein, und fordert die bisher eingetretenen Offiziere auf, sofort auszutreten.

Portugal.

In Portugal soll infolge anhaltender Kitzelung unter der Bevölkerung der Kriegszustand über das ganze Land verhängt werden.

Salkanstaaten.

Dem „A.-A.“ wird aus Wien berichtet: In drastischer Weise beleuchtet ein gestern aus Monastir in Wien eingetroffener Brief die Lage in Mazedonien. Monastir sei der Herd der Revolution und das erklärte sich aus der Tatsache, daß die Muselmänner die Dorfbewohner stets als Opfer der Tortur und als wütende Hunde behandelten. Das dauerte so lange, bis ein Teil der Bevölkerung auswanderte, ein anderer sich zu Komitees vereinigte. Man beging jedes Verbrechen, um sich in den Besitz von Geldmitteln zu setzen. Drohten einzelne Bauern, die Verschwörer anzuzeigen, so wurden sie in ihren Betten erdrosselt oder in provozierten Streitigkeiten getötet. Die Komitees bildeten sich zur Mafia aus, in den Hütten gab es bald Feuerwaffen und Munition. Die Gendarmen rächten sich ihrerseits an den Unbeteiligten, töteten Männer, vergewaltigten Frauen. Materielles Elend stellte sich überall ein, ganze Dörfer litten Hunger, entbehrten des Brotes. Es bildeten sich Banden, die das Gebirge aufsuchten und in geschlossenen Reihen auf muselmännische Gemeinden losmarschierten. Die Rache war furchtbar. Die Reformen hätten in dieser Gegend beginnen sollen. Die türkische Regierung forderte die Mazedonier auf, als Gendarmen Dienst zu nehmen, nicht einer meldete sich! Befragt, warum sie es unterließen, sagten sie, die Bezahlung sei schlecht und unregelmäßig, 26 Fres. im Monat; sie könnten sich auch nicht mit den Muselmännern vertragen und wenn Gefahr zu gewärtigen sei, würde man sie als Hiesigen voran stellen. Von den vielen Vorfällen der neuesten Zeit sei nur einer erwähnt: Mitglieder des Komitees töteten zwei Muselmänner auf der Straße nach Perlepe und stachen den Leichen die Augen aus. Truppen wurden zu Nachforschungen ausgesandt. Gleichzeitig machten sich 50 Bewohner in Wagen auf, um bei den Konsuln in Monastir Klage zu führen, daß man ihre Dörfer mit Gewalt eingenommen, Häuser gebrandschatzt, Frauen vergewaltigt habe und anderes mehr. — Die Leute gestanden auf Befragen ein, daß die schriftliche Klage von einem Mann aufgesetzt wurde, den sie nicht kannten.

In Wien laufen fortgesetzt Nachrichten ein, daß die mazedonischen Insurgenten sich im Kampfe gegen die türkischen Truppen der Dynamitbomben bedienen, wodurch auch bei einer großen Uebermacht eine panikartige Flucht der Türken hervorgerufen wird.

Auf Befehl des Sultans lehren zwölf von den nach

Deutschland kommandierten türkischen Offizieren sofort in ihren Truppenteilen zurück.

Vermischtes.

Außerordentliches Aufsehen erregt in Halle die Dienstagabend bekannt gewordene Tatsache, daß der Sekretär der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Merseburg, Dr. Mühlpsfordt, nach Verübung beträchtlicher Unterschlagungen und unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast geflüchtet ist. Mühlpsfordt, der im politischen Leben eine Rolle zu spielen suchte und seines Auftretens halber viele Feinde auch in Handwerkerkreisen hatte, war seit Mittwoch voriger Woche, angeblich zwecks Verheiratung, beurlaubt. Da er nicht zurückkehrte, wandt jetzt eine Revision seiner Geschäftsführung statt, wobei sich herausstellte, daß er ca. 12 000 Mark, aus Beiträgen zur Kammer herrührend, veruntreut hat. Nach Bekanntwerden seiner Flucht meldeten sich zahlreiche Personen, denen er Summen bis zu 1000 Mark und darüber schuldete. Seinem Wirt, den er kurz vor seiner Flucht noch zu veranlassen suchte, eine größere Hypothek auf sein Haus aufzunehmen und ihm davon 12 000 Mk. zu leihen, wahrscheinlich um die Veruntreuungen decken zu können, entwendete er eine goldene Taschenuhr. Die Unterschlagungen wußte Mühlpsfordt bisher durch Fälschung der Bücher zu verdecken. (Spz. R. R.)

Bei einer Hinrichtung irrsinnig geworden. Aus Osnabrück wird geschrieben: Zu der vorigen Woche hier vollzogenen Hinrichtung des Mörders Franz Sententil hatte sich der Gemischtwaren-Verschleißer Joseph Sabel eine Eintrittskarte verschafft, um den grausigen Akt anzusehen. Er wurde durch die Hinrichtung so unheimlich aufgeregt, daß er irrsinnig wurde. Als er das Gerichtsgebäude verließ, begann er sich höchst aufgeregt zu benehmen und schrie unaufhörlich, daß er den Weber Kudarek ermordet habe und auch gehängt werden solle. Von diesem Gedanken konnte er sich nicht mehr befreien und mußte schließlich der ärztlichen Beobachtung übergeben werden.

Der Salvator in München, der am Sonntag seine Saison eröffnete, hat gleich am ersten Tage derartige Wirkungen hervorgebracht, daß die Sanitätskolonne und die Rettungsgesellschaft alle Hände voll zu tun hatten. Als am Sonntag nach 8 Uhr abends auf dem Karlsplatz ein italienischer Arbeiter infolge Trunkenheit zusammenstürzte, hatte die Rettungsgesellschaft nicht einmal einen Wagen mehr zur Verfügung. Der Betreffende wurde von zwei Sanitätsmännern zu Fuß in das Krankenhaus verbracht.

Das schwache Geschlecht zeichnet sich durch größere Langlebigkeit aus. Das wird jetzt auch für das Großherzogtum Hessen bestätigt. Nach den kürzlich abgeschlossenen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 gab es damals in Hessen bei einer Gesamtbevölkerung von 1 119 893 Köpfen 167 Personen im Alter von 90 Jahren und darüber, nämlich 69 Männer und 98 Frauen. Die sieben ältesten Leute leben sämtlich in Rheinhessen, ein Hundertjähriger im Kreise Oppenheim.

Die Tochter des Willibalds. Zil. Astor, die Tochter des bekannten amerikanischen Milliardärs Astor, weilt mit ihrem Bruder seit einigen Tagen zu Gast beim rumänischen Kronprinzenpaare in Bukarest. In Anwesenheit Zil. Astors in der rumänischen Hauptstadt hängt mit einem Heiratsplane zusammen. Wie es heißt, wird sie den rumänischen Minister des Auswärtigen Joul Bratianu heiraten. Die Braut wird dem bildhübschen, als Verzensbrecher bekannten Bratianu die Kleinigkeit von vierzig Millionen Dollars als Mitgift zubringen, wogegen Bratianu seinen alten Namen in die Waagschale legt.

Vermischt.

Roman von Ewald August König. 93

„Und nun sagen Sie mir, daß auch Sie mich verachten; ich werde es nur natürlich finden.“

„Nein, Sie armer, unglücklicher Mann,“ sagte Leontine in tiefer Bewegung; „ich kann nur Mitleid, recht herzliches Mitleid mit Ihnen empfinden. Auch Sie waren ein Opfer dieser Elenden.“

„Nein, nein, ich war schuldig.“

„Zugegeben, aber trotz Ihres Leichtsinns wären Sie wohl nicht auf diese Bahn gekommen, wenn Didiers keine Veranlassung gehabt hätte, Sie zu fürchten.“

„Wer kann es wissen,“ erwiderte Labelle, „harr vor sich hinblickend.“ Garnier war allerdings mein Verführer und ich zweifle auch nicht daran, daß er im Auftrage Didiers handelte, aber ich hätte dieser Verführung widerstehen müssen.“

„Ich mache Ihnen auch daraus keinen Vorwurf,“ entgegnete Leontine gütig. „Sie haben die Schuld gefahren und die Menschen, die später Sie von ihrer Schwelle zurückwiesen, thaten großes Unrecht.“

Der alte Mann erhob das Haupt und schaute ihr erfreut und doch auch zweifelnd in das schöne Antlitz. „Ist das Ihre aufrichtige Meinung?“ fragte er. „Verachten Sie mich wirklich nicht?“

„Meine Hand darauf, daß ich aus vollem Herzen gesprochen habe, wie ich denke.“ Er hielt ihre Hand fest in der seinigen, in seinen Augen schimmerten Thränen. „Und Sie meinen, in Ihrer Heimat könnte ich meine letzten Tage in Frieden verleben, ohne mich von den Menschen gemieden zu sehen?“ fragte er mit gehobener Stimme. „Darauf, daß ich je noch einmal glückliche Tage erleben könnte, habe ich verzichtet; es wäre ja Thorheit, solche Hoffnungen zu hegen. Wenn ich nur in einem ehrlichen Hause einen kleinen Posten finde, der mir eine bescheidene Existenz sichert; ich will ja gerne arbeiten.“

„Verlassen Sie sich darauf, daß wir dafür sorgen!“ unterbrach ihn Ferdinand rasch. „Wenn es uns gelingt,

die beiden Herren Weimar, Vater und Sohn, aus dem Gefängnis zu befreien, dann ...“

„Ja, wenn,“ fuhr Labelle achselzuckend fort. „Ich fürchte, an diesem Wonn wird alles scheitern.“

„So haben Sie in der That gar keine Beweise?“ fragte Leontine.

„Nein, nur Vermutungen! Ich könnte Ihnen vielleicht ziemlich genau sagen, wie alles gemacht worden ist, aber wenn ich es beweisen sollte, dann müßte ich alles wieder zurücknehmen.“

„Liegt denn nicht auch Ihnen daran, diese Schurken zu entlarven?“ fragte Ferdinand entrüstet.

„Zeigen Sie mir, wie es geschehen kann!“

„Wenn Sie dem Untersuchungsrichter ihre Vermutungen berichten wollten.“

„So würde er mir antworten: ich, der entehrte Verbrecher, sei der Letzte, der einen entehrenden Verdacht auf den gedachten Mann werfen dürfe.“

„Könnten nicht in den Geschäftspapieren oder unter den Papieren Didiers Beweise gefunden werden?“ meinte Leontine.

„Nein; wenn solche Beweise jemals existiert haben, so sind sie vernichtet,“ antwortete Labelle.

„Ich vermute, daß Garnier die Fälschungen begangen hat,“ fuhr Leontine fort. „Wenn man ihn fassen und überführen könnte, so würde er vielleicht seinen Freund schonungslos verraten.“

„Ja, da stehen wir wieder vor einem Wonn!“ spottete der Alte. „Wie wollen Sie Garnier überführen? Glauben Sie, das sei Kinderpiel? Es ist eine Riesenaarbeit, die uns alle vernichten kann.“

Sie schüttelte unwillig das blonde Haupt. „Wenn man Sie reden hört, sollte man glauben, es könne nichts, gar nichts geschehen, um den Schuldlosen zu retten, ich aber werde mich durch Ihren Kleinmut nicht abhalten lassen, mich mit allen Kräften dieser Aufgabe zu widmen. Und wäße ich mit Sicherheit voraus, daß ich selbst dabei un-

tergehen müßte, so würde ich dennoch allen Gefahren dabei trohen, und die Freundespflicht erfüllen. Wenn Sie uns denn nicht helfen können, so müssen wir sehen, wie wir auch ohne diese Hilfe zurecht kommen; jedenfalls dürfen wir erwarten, daß Sie uns nicht verraten werden.“

„Und was wollen Sie nun thun?“

„Zum Untersuchungsrichter gehen und ihm unsere Vermutungen mitteilen.“

„Und was werden Sie damit erreichen? Der Untersuchungsrichter wird sich sagen: Ihre Liebe zu dem Gefangenen habe Sie zu diesem Schritt bewogen und keinen Wert auf Ihre Aussagen legen. Nein, thun Sie das nicht,“ fuhr Labelle entschlossen fort, „indem er das Haupt erhob und das graue Haar zurückstrich, „thun Sie überhaupt nichts; warten Sie bis morgen abend, bis Sie mich wieder gesehen haben.“

Die Geschwister blickten ihn erwartungsvoll an, und freudige Ueberraschung spiegelte sich in ihren Augen.

„So glauben Sie doch, uns helfen zu können?“ fragte Leontine.

„Ich weiß es selbst noch nicht, aber vertrauen Sie darauf, daß es geschehen soll, wenn ich es vermag. Garnier war heute nicht in Didiers Hause; ich denke mir, er wird morgen kommen, um zu erforschen, wo Franklein Didier geblieben ist. Die Flucht dieser jungen Dame hat seine Hoffnungen durchkreuzt; der Kerger darüber könnte ihn hinreißeln, seinem Freunde heftige Worte zu sagen, ihn vielleicht mit Enthüllungen zu drohen, und in diesem Falle werde ich einen klaren Blick in das schändliche Gewebe, das die beiden geponnen haben.“

„Sie werden bei dieser Unterredung nicht zugegen sein,“ warf Ferdinand ein.

„Wenn sie im Kabinett stattfindet, so werde ich jedes Wort hören, ich habe meine Vorkehrungen bereits getroffen. Hoffen Sie nicht zu viel,“ warnte der alte Mann.

„Vergessen Sie nicht, daß wir es mit solchen Leuten zu thun haben, die sich nicht so leicht überlisten lassen.“



Prachtdolle

Konfirmanden- Halbpaletots

modernste und eleganteste Mode für Konfirmandinnen
von 6 bis 20 Mark.

Ferner empfehle: Wäsche, Unterröcke, Korsettes, Glacé-Handschuhe.

Kaufhaus Germer.



Gesangbücher

empfehlte in schöner Auswahl billig

Arno Hampel

Ede Schul- und Konfirmandenfr.

Echte Gummi-Unterlagen

billig bei

Franz Börner, Hauptstr. 70.

Prachtdolle feinsaitige

Pianinos

kauft man bei 5 jähr. Garantle

sehr billig

Dresden, Worswallstr. 53. II. r.

Pianostimmen!

Komme in einigen Tagen noch

Neu. Aufträge bitte an die Exp. d. St.

Fr. Harner,

Pianofortebauer und Stimmer, Görlitz.

Sofort verschwinden Husten und

Halsentzündung beim Gebrauch von Scherff's

Alpenkr. - Doubond. Bestandteile:

Raffinade 2,0 Honig 4,0, Glycerin 0,4

Ätheröl 0,2. Preis: 10, 30, 50 Pf.

Verkauf bei

Oswin Jilgen, Bettlinerstr. 29.

Glück-

Ich wird jede Dame mit Adersmann's

Boraxseife „Cuo“ mit köstlichem Rosen-

dust. Unübertroffen als Verschöner-

ungsmittel für die Haut, macht die

selbe zart, rein und weich. Stück

50 Pf. Paul Roscher Nachf.

Inh. Marktberg, Bahnhofstr., Paul

Blumenschein, Bettlinerstr.

Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank

Alte Stuttgarter
grgr. 1854.

in STUTTGART.

Alle Ueberschüsse
gehören den Versicherten.

Seit Bestehen bis Ende 1902

eingereichte Versicherungsanträge 1.145 Millionen Mark

auf. enommene Versicherungen 931 Millionen Mark

zu Gunsten der Versicherten erzielte Ueberschüsse 108 Millionen Mark

Nebene Tarifprämien. Hohe Dividenden.

Keu ist sürstige Versicherungsbürgungen.

DAVID'S MIGNON- KAKAO

pr. Pfd. Mk. 1,50, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Kakao der Welt.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Prüfung mit Angabe nächster Niederlage werden kostenlos.



feinste Pflanzenbutter

Preis pro Pfund 70 Pf.

Zu jedem Pfund Palmin erhält der

Käufer ein Serienbild.

Im j. Zug d. ist vorwärts zu verkaufen.

Ang. Galtner, Göttingen.

Unerreicht

ist die anerkannt beste

Süßrahm-Margarine.

Pfd. 75 Pfg. bei 5 Pfd. 350 Pfg.

Die außerordentlichen Erfolge, welche diese
Margarine erlangt hat, beweisen am besten ihren
vorzüglichen Geschmack, der beinahe dem der Kuh-
butter gleichkommt.

Zu haben im

Generaldepot der Westfälischen
Süßrahm-Margarine-Fabrik

Inh. W. Rolf.

Hauptstr. 31. Hauptstr. 31.

Couponseinlösung.

Alle am 1. April fälligen Coupons resp. Dividendenscheine
und gelösten Stücke gelangen an meiner Kasse schon jetzt zur spezies-
freien Einlösung.

A. Messe, Bankgeschäft.

Cocosbesen,

in Qualität,

sehr beliebt und vorteilhaft zum Reinigen
von Treppe, Hausflur, Boden, Trottoir
u. wieder vorzuziehen.

Stück 50, 70, 90, 110 Pfg.

Piassavabesen

für Hof, Straße, Stall, Keller u.
Stück 65, 80, 100 Pfg.

Borstenbesen.

Handbesen,

38, 35, 40, 50, 65, 80 Pfg. usw.

Kehrbesen,

70, 100, 110, 130, 165, 200 Pfg.

Besenstiele,

weiß, 12 und 20 Pfg., lackiert 30 Pfg.,

poliert 35 Pfg.

Isolierte alle Besen u. Bürstenwaren.

Grosser Bezug

aus ersten Fabriken,

deshalb bekannt billige

Preise bei guter Qualität

der Ware. Für Wieder-

verkäufer vorteilhafter

Einkauf.

F. W. Thomas & Sohn,

Riesa, Hauptstr. 69.



Urania

frühe Qualitätsmarke.

Fahradzubehör-

teile, Pneumatik u. sonstiges

billig. Haben Sie Bedarf verlangen Sie

m. Katalog gratis.

Urania Fahrradfabrik Cottbus 2.

Herzogliche Baugewerkschule

Herzogliche Baugewerkschule

Wiesl. 2. Hof, Holzminden Nr. 2000

Maschinen- und Kühlenbauerschule

mit Verforgungszustell. Dir. L. Neumann



Germers Konfirmanden-Anzüge

von 9 bis 30 Mark

sind bekannt durch

beste Verarbeitung, tadellosen Sitz, gute Stoffe.

Anfertigung nach Mass unter Garantie.

Ferner empfehle: Hüte, Kravatten, Wäsche, Glacé-Handschuhe.

Kaufhaus Germer.

